

Autor: JONAS DIRKER**Seite:** 43**Rubrik:** BO**Seitentitel:** Frühausgabe, Spätausgabe**Mediengattung:** Tageszeitung¹ von PMG gewichtet 04/2023² von PMG gewichtet 7/2022**Jahrgang:** 2023**Nummer:** 138**Auflage:** 12.610 (gedruckt)¹ 11.206 (verkauft)¹
11.337 (verbreitet)¹**Reichweite:** 0,070 (in Mio.)²

Kunstwerke werden zu Streitobjekten

Obwohl die Stadt nichts zahlt, zögert sie, Leihen zu verlängern

VON JONAS DIRKER

Bonn. Das Brummen eines Hochdruckreinigers erfüllt am Morgen den Remigiusplatz. Feines Sprühwasser schwebt durch die Luft. Walter Smerling beobachtet die Szene. Der Vorsitzende des Vereins "Stiftung für Kunst und Kultur" koordiniert die Säuberungsaktion von der Bronzeskulptur "Mean Average". Künstler Toni Cragg hatte sich bereits in der Vergangenheit darüber geärgert, dass sein Kunstwerk durch Taubenkot verunstaltet wird. Auch Pappbecher, Alufolie und Essensreste finden sich vereinzelt in den geschwungenen Windungen der Skulptur.

Kunstwerk als Papierkorb

"Das Kunstwerk wird als Papierkorb missbraucht. So gehe ich doch auch nicht mit dem Grundstück meines Nachbarn um", ärgert sich Smerling über den menschengemachten Unrat in und an der Skulptur, über die dieser Tage viel diskutiert wird.

Der Grund: Der zwischen Stadt und Verein im Jahr 2014 abgeschlossene Leihvertrag für das Kunstwerk läuft im kommenden Jahr aus. Gleiches gilt für die von Markus Lüpertz geschaffene "Beethoven"-Statue am Alten Zoll. Kommt es nicht zur Verlängerung, müssten die Skulpturen nach Angaben der Stadt vom Leihgeber abgebaut und die Flächen in den Zustand vor der Aufstellung gebracht werden.

Ein Szenario, welches der Verein gerne verhindern würde. Smerling bot deshalb bereits im März eine Verlängerung der Verträge um zehn weitere Jahre an. Der Stadt würden dabei, wie bereits in den bisherigen Jahren, keine Kosten für die Präsentation im öffentlichen Raum entstehen, da diese vertraglich auf den Verein übertragen werden. Die Kunstkommission vertagte die Entscheidung, äußerte Bedenken. Ausgeräumt werden konnten diese auch durch Gespräche im

Rahmen einer nicht öffentlichen Sitzung Anfang Juni nicht.

Zu Beginn der Leihe hätten sich beide Seiten bewusst auf eine Befristung von zehn Jahren geeinigt. "Nun stellt sich die Frage, warum es erneut zehn Jahre sein sollen und die Standorte nicht anderweitig genutzt werden können oder sollen", sagte Birgit Schneider-Bönninger, Kulturdezernentin der Stadt Bonn und stellvertretende Vorsitzende der Kunstkommission.

Auch hätten sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen geändert. Beide Standorte seien von den Künstlern und dem Verein ausgewählt worden, ohne dass stadtgestalterische Belange wie etwa die thermischen Auswirkungen der Kunstwerke geprüft worden seien. "Darüber soll noch einmal ergebnisoffen nachgedacht und diskutiert werden." Ähnliche Kritik hatte es bereits an den Plänen für die Skulptur "Laurelle" von Künstler Jaume Plensa in Bad Godesberg gegeben. Zustimmung werde die Kommission erst, sobald die möglichen Auswirkungen des gusseisernen Materials auf die Umgebung auf dem Riamaternus-Platz geklärt seien, machte Oberbürgermeisterin Katja Dörner deutlich, die den Vorsitz der Kommission innehat. Viel mehr als um die Frage von Thermik und Temperatur scheint es in der Debatte jedoch um die Entscheidungshoheit für die Kunst im öffentlichen Raum zu gehen.

So kritisiert die Beueler Stadtverordnete Roswitha Sachsse-Schadt von den Grünen, fachpolitische Sprecherin für Denkmalschutzpolitik und Mitglied der Kunstkommission der Stadt, dass der Verein auf eigenes Bestreben Künstler auswähle und mit diesen die Ausstellungsorte festlege. "Wir schätzen die Tätigkeit der Stiftung", sagt Sachsse-Schadt, bezeichnet diese aufgrund der Kostenübernahme gar als eine Art

Geschenk. Durch eben diesen Gebercharakter versammle sich jedoch vor allem Kunst aus einer bestimmten Zeit, aus einer bestimmten Richtung. Eine offene Ausschreibung oder die Bereitstellung eines Budgets durch den Verein würde die Stadtverordnete deshalb bevorzugen. Smerling kann das nicht nachvollziehen. Der Verein könne immer nur Vorschläge machen, so der Vorsitzende. Mit der Kunstkommission und dem Kulturausschuss seien die empfehlungsgebenden Gremien ebenso wie die Bezirksvertretung in den Prozess eingebunden und hätten die letzte Entscheidungsgewalt. Zwar sei es der Verein, der die Werke letztlich durch Sponsorengelder und Mitgliedsbeiträge finanziere, im Kreis der Mitglieder mögliche Kunstwerke diskutiere und mit den Künstlern nach geeigneten Ausstellungsorten suche. Der Erwerb sei ohne vorherige Zustimmung der Stadt jedoch überhaupt nicht denkbar. "Wir haben nie irgendetwas alleine entschieden", macht Smerling deutlich. Der Vorstandsvorsitzende wolle mit seinem Verein einen Beitrag zur künstlerischen Gestaltung in Bonn leisten. Unter dem Namen "Walk of modern art", spricht er von seiner Vorstellung einer mit Kunstwerken versehenen Bundesstadt. "Das würde Bonn guttun", ist sich Smerling sicher. Stadt und Kunstkommission jedoch haben eigene Pläne. Bereits vor einem Jahr habe der Rat ein "Konzept Kunst im öffentlichen Raum" beschlossen, erinnert Schneider-Bönninger. "Ziel ist es, dieses Konzept so weiterzuentwickeln, dass die Stadt und ihre Gremien künftig selber aktiv gestalten können."

KRITIK WEGEN FEHLENDER DIVERSITÄT

Walter Smerling, Vorsitzender des Vereins Stiftung für Kunst und Kultur wurde bereits in der Vergangenheit für

die Auswahl von Kunstwerken kritisiert. Das "System Smerling", wie es schon benannt wurde, zeigte sich etwa bei der Schau "Diversity United" im Berliner Flughafen Tempelhof oder einer Anselm-Kiefer-Ausstellung in der Bonner Bundeskunsthalle, welche ausschließlich aus der Sammlung seines Freundes, des Bauunternehmers Hans Grothe, bestand. Smerling habe seine eigene Agenda, seine eigenen Ziele, so der Vorwurf, der immer wieder um den Bonner laut wird. (dij)

Abbildung: Die Skulptur "Beethoven" von Markus Lüpertz am Alten Zoll. Foto: Böschemeyer
Wörter: 764
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg